

Zur Diskussion in der SED um die Entwicklung des Sozialismus 1989

Dr. sc. Henri Weiße

In Vorbereitung des XII. Parteitages der SED und angesichts der sich entwickelnden Krise der Gesellschaft gab es ein Nachdenken in der SED über die weitere Gestaltung des Sozialismus in der DDR. Als Leiter des Lehrstuhls „Theorie des Sozialismus“ an der Schule der HV A interessierte es mich natürlich brennend.

Im April 1989 tagte eine Internationale Konferenz an der Bezirksparteischule Erfurt zum Thema „Aktuelle Fragen der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution - Erfahrungen, Probleme und Aufgaben“. Im Kern ging es darum, die intensiv erweiterte Reproduktion durchzusetzen. In den Berichten war auch die Rede von Wandlungsprozessen des Sozialismus, auch seines politischen Systems. Aus der Humboldt-Universität Berlin erhielt ich ein Papier von Michael Brie zur „Erneuerung des Sozialismus“. Einen neuen Stellenwert bekam das Problem, als ich die „Studien zur Vorbereitung des XII. Parteitages“ erhielt. Im Juni/Juli 1989 rief mich das Büro des Leiters einer Hauptabteilung der Abwehr im MfS an: „Wir haben etwas für Sie. Bitte schicken Sie jemand vorbei, er soll aber einen Koffer mitbringen“. Ein Genosse Lehrer musste zwei Mal fahren, der eine Koffer reichte nicht. Mehr als 60 Studien je 15-20 Seiten umfassend lagen auf meinem Schreibtisch. Das kurze Anschreiben erklärte die Rolle dieser Papiere. Es beruhte offensichtlich auf einem Text aus einem Schreiben des Zentralkomitees: „Studien zur Vorbereitung des XII. Parteitages.“

1. Die aufgrund eines Beschlusses des Sekretariats des Zentralkomitees eingesetzten Arbeitsgruppen haben zur Vorbereitung des XII. Parteitages eine Reihe von Studien- u. a. Materialien ausgearbeitet. Sie werden - wie aus dem Anschreiben des Gen. Honecker ersichtlich - zu einem weiteren Zeitpunkt auch den Mitgliedern der Kommissionen übermittelt, die zur Vorbereitung des XII. Parteitages gebildet wurden. Gegenwärtig liegen folgende Studien/Materialien vor (die Reihenfolge entspricht der von den Genossen Honecker/Hager vorgenommenen Nummerierung):

1. Neue Prozesse der Vergesellschaftung von Produktion und Arbeit beruhend auf flexiblen Automatisierungslösungen und der rechnergestützten Arbeitsweise, Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED.

Die Liste umfasste Themen aus allen Bereichen der Gesellschaft, ausgearbeitet von allen Akademien, Hochschulen, Universitäten, Instituten der DDR. Nun hatte ich also Post von ganz oben und amtlich, dass an der Konzeption des Sozialismus gearbeitet wurde. Ich wertete es jedenfalls als einen Wink, unseren Lehrstuhl inhaltlich auf den XII. Parteitag vorzubereiten. Vorläufig verteilte ich die Papiere im Lehrstuhl an die Lehrer mit dem Auftrag, sich mit dem Inhalt vertraut zu machen. Ansonsten wartete ich auf den Zeitpunkt, wo von der Parteiführung die neuen Fragen in die Öffentlichkeit gebracht werden würden.

Wie ich mich geirrt hatte, wie das Politbüro über diese Materialien dachte und sie behandelte, erfuhr ich aber erst nach dem Ende der DDR im Jahre 1990, als der ehemalige Chefredakteur Günter Simon der Gewerkschaftszeitung des FDGB „Tribüne“ in seinem Buch „Tischzeiten“ (S. 122) darüber berichtete (Tischzeiten benannt nach dem langjährigen Vorsitzenden der Gewerkschaft Harry Tisch). Simon zitiert seine Notizen vom Juni 1989: Tisch „gab uns den Auftrag, in einer Artikelserie die Werte des Sozialismus darzustellen. . . Das sollten kurze Sachen sein, nicht von den Theoretikern geschrieben. Furcht vor den Theoretikern? Er und die anderen Mitglieder des Politbüros haben in ihren Panzerschränken, wie zu erfahren ist, dicke Stapel von Vorschlägen der Gesellschaftswissenschaftler für eine Änderung der Politik im Hinblick auf den XII. Parteitag. Die Philosophen reden von einem tiefgreifenden Stimmungsumschwung in der Bevölkerung gegen die jetzige Politik. Die Soziologen beschreiben die negativen Wirkungen unserer Sozialpolitik, auch der schweren sozialen Folgen unserer Umweltsünden. Eine Gruppe von Leuten der Akademie der Gesellschaftswissenschaften (beim ZK der SED) entwickelt unter Leitung von Otto Reinhold Gedanken für eine echte Demokratie. Ist ein Heer von Ketzern wider die reine Lehre am Werk? Die Panzerschränke bleiben, so scheint es, verschlossen. Der Vorsitzende (Tisch) jedenfalls gibt folgende Linie für die Zeitung: 'Wir müssen bis zum XII. Parteitag das Positive hineinkriegen, jetzt ist zuviel Kritisches drin'."

Dann stand im Neuen Deutschland die Einladung der SED-Kreisleitung Lichtenberg zu einer Diskussion zur Vorbereitung des XII. Parteitages. Ende September fuhr ich hin, der Saal voll, gute Stimmung. Die Genossen aus Betrieben, vom Handel usw. sprachen offen, was nach ihrer Meinung und Erfahrung den Sozialismus hemmt. Allerdings wurden von der Gesprächsleitung keinerlei weiterführende Gedanken geäußert, die gezeigt hätten, dass im Parteiapparat diese Studien für eine Erneuerung des Sozialismus bekannt sind.

Nun wartete ich auf die „Einheit“ (die Zeitschrift der SED für Theorie und Praxis des Sozialismus) vom Oktober, denn zum 40. Jahrestag müsste ja ein Ausblick gegeben werden. Aber im Artikel von Erich Honecker zum Jubiläum nur die alten Thesen unter der Losung: „Wir gehen unseren bewährten Weg weiter“. Große Enttäuschung.

Egon Krenz wurde Generalsekretär und leitet die Wende ein. Zum ersten Mal wurde die politische Krise anerkannt und die Aufgabe gestellt, durch Dialog und auf neuen Wegen die Probleme zu lösen. Von einem Genossen Lehrer mit Beziehungen in die Parteispitze erhielt ich die Information über die Politbürositzung Mitte Oktober 89, in der beschlossen worden war, eine Plattform für den Sozialismus in den 90er Jahren in der DDR zu erarbeiten. Dabei wurde festgestellt, dass auch das Parteiprogramm von 1976 nicht mehr der Zeit entspricht. Zu klären seien: Was ist moderner Sozialismus? Was ist unsere Mission? Was sind die Ideale, wie sind sie zu erreichen? Endlich fühlte ich mich ermächtigt und den Zeitpunkt für gekommen einige der in den Materialien vorgeschlagenen Grundsätze für den Sozialismus der 90er Jahre zu propagieren. Ich war mir sicher, den neuen Kurs der Partei zu vertreten.

Aus der Studie „Sozialismus der 90er Jahre“ der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED (autorisiert von dem Rektor Otto Reinhold) und der Studie der Parteihochschule beim ZK der SED zur „Erneuerung des SED und ihrer führenden Rolle“ hatte ich die dort formulierten Grundfragen und Leitsätze der Veränderung der gesamtgesellschaftlichen Beziehungen erarbeitet. Der Form nach in Thesen und Stichworten. Aus ihnen bestand auch das Manuskript der Sondervorlesung, Stand Oktober 1989, gehalten vor den Hörern des Politisch-Operativen Grundlehrgangs und der Bezirksparteischule der HV A sowie Mitgliedern des Lehrkörpers.

„Prämissen für die Ausarbeitung der Generallinie der Erneuerung des Sozialismus in der DDR“

Einleitung

Die heutige Vorlesung knüpft an die Vorlesung „Die Krise des Sozialismus in der DDR“ vom September 1989 an. Heutige Vorlesung: Informationen über die Prämissen zur Erneuerung des Sozialismus, die in Vorbereitung des XII. Parteitages erarbeitet worden sind. Endgültiger Kurs auf dem Parteitag.

I. Das Ziel der Erneuerung

Das Ziel ist, eine neue Atmosphäre in der Gesellschaft zu schaffen: Gestaltung eines kritischen, schöpferischen, selbstkritischen Klimas in der ganzen Gesellschaft.

Das erfordert einen Wandel der Politik: Ausgangspunkt und Ziel sind die Menschen, besonders die jüngeren Generationen, die unter anderen Bedingungen aufgewachsen sind. Das Neue: Die Menschen sind so wie sie sind zu akzeptieren, mit ihren neu entstandenen Interessen und Bedürfnissen - denn die heutigen Menschen formen den Sozialismus, keine Idealwesen. Kommentar: das bedeutet nicht, die sozialistischen Werte aufzugeben, aber deren Wirksamkeit auf die Realität zurück zu führen.

2. Der umfassende Gegenstand der Erneuerung ist die Demokratie in allen Bereichen der Gesellschaft - in der Wirtschaft wie in dem politischen System. Dabei geht es zuerst um die Reform des demokratischen Zentralismus, die Herstellung seiner vollen Wirksamkeit, also der ganzen Dialektik seiner beiden Seiten. Worin besteht der Kern des begonnenen Prozesses - der Reformen? Notwendig ist eine neue Qualität der Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse in der Gesellschaft, d.h. Umgestaltung der bisherigen Art der Entscheidungsprozesse - der bisherigen Praxis des demokratischen Zentralismus in folgender Hinsicht:

- Die Menschen müssen sich selbst verwirklichen können - als Schöpfer des Sozialismus sich fühlen und erkennen - Hausherr werden.
- Wir müssen akzeptieren, dass die Menschen verschiedene Interessen, Haltungen, Überzeugungen haben. Deshalb ist es auch ein Ziel, die Interesseneinstimmung der Klassen und Individuen auf neue Art herzustellen, das politische System als Bewegungsform der Interessendialektik wirksam werden zu lassen.

Zusammenfassung: Aufgabe ist also, die Wirksamkeit der sozialistischen Demokratie zu erhöhen. Das kann nur geschehen durch eine qualitative Ausgestaltung der Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse in der Gesellschaft.

3. Die Anforderungen an die Erneuerung der Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse sind formuliert und entsprechen den Erfahrungen der Werktätigen. Die Werktätigen sind generell und umfassend als das politische Subjekt uneingeschränkt anzuerkennen und an den staatlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen zu beteiligen. Das Hauptfeld ist die Entscheidungsvorbereitung - also die Vielfalt von Meinungen, Ideen, Interessen, Initiativen, Aktivitäten zu erfassen. Im Vorfeld sind auf dieser Grundlage die Alternativen zu diskutieren; dazu ist der Öffentlichkeitsgrad (Transparenz) der Varianten der Entwicklung und der Problemdiskussionen zu erhöhen, das Beraten von Problemen, Wegen und Voraussetzungen zur Lösung usw., der Prozess des Interessenausgleiches und seiner Gründe sichtbar und erlebbar zu machen.

Die Werktätigen haben in dieser Hinsicht die Fähigkeiten und Erwartungen, aber die Erfahrungen mit der sozialistischen Demokratie bleiben dahinter zurück. Es darf nicht länger die bisherige Methode praktiziert werden: erst in der Zentrale entscheiden, dann die Werktätigen informieren und sie dürfen zustimmen. Die Willensbildung muss als widersprüchlicher Prozess unter Führung der SED praktiziert und akzeptiert werden.

4. Das erfordert die sozialistische Demokratie auch in anderer Hinsicht zu erneuern und um neue Elemente zu erweitern. Was heißt das - welche Gedanken liegen vor? Ein Bedingungsgefüge ist notwendig, um die sozialistische Demokratie zwingender zu gestalten:

a) Erforderlich ist die Eliminierung von Maßstäben der Demokratie, die vor allem quantitative Resultate sichern (z.B. dass allein Einstimmigkeit Ausdruck politischer Stabilität ist), dafür Aufbau neuer, der realen Interessendialektik entsprechende adäquate Maßstäbe der sozialistischen Demokratie: Konsensbildung, Mehrheitsprinzip, Gegenstimmen. Das erfordert

- Anerkennung der Herausbildung gemeinsamer Standpunkte in der Gesellschaft als Ergebnis der Auseinandersetzung und so die führende Rolle der Partei verwirklichen.

- Austragen der Interessengegensätze und Herbeiführen der Interessenübereinstimmung ist ein Wesenszug.

Das muss über das öffentliche artikulieren von Gemeinsamkeiten, Spezifiken, Unterschieden und Widersprüchen sowie deren demokratische Austragung erfolgen. Aufgabe der SED ist es, diesen Prozess zu allen Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung zu einem breiten gesellschaftlichen Verständigungsprozess zu führen.

b) Der demokratische Zentralismus in erweiterter Form kann nicht nur Meinungsverschiedenheiten anerkennen sondern er verlangt, sich auf ein gemeinsames Handeln zu verständigen - über Konsensbildung und Mehrheitsentscheid zum verbindlichen Handeln durch alle.

Es kann nicht nur ein Nebeneinander unterschiedlicher Meinungen geben, sondern es kommt darauf an, die Herausbildung gemeinsamer Standpunkte und gemeinsamen Handelns als Ergebnis offener Auseinandersetzung und eines konstruktiven Streits zu erreichen.

Daraus ergibt sich ein neuer Wesenszug der politischen Stabilität:

Die politische Stabilität ist ständig in einem widerspruchsvollen Prozess der Identifikation der Werktätigen mit der Politik der SED zu schaffen und zu festigen.

c) Zu den zu schaffenden zwingenden Bedingungen einer erneuerten sozialistischen Demokratie gehören weiter:

- Bedingung ist die Erweiterung der Kompetenzen gesellschaftlicher Kräfte und Organisationen

- ihrer Rechte der Teilnahme an Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen;

- Bedingung ist, Verwaltungs- und Verfahrensregelungen des Vorbereitens und Treffens von Entscheidungen festzulegen, die der Erneuerung entsprechen.

5. Das Zusammenwirken von staatlichen Organen und gesellschaftlichen Organisationen ist eine zentrale Frage der Rolle der Bürger in der Gesellschaft. Die Erneuerung erfordert:

- den politisch-staatlichen Entscheidungsprozess als Miteinander von staatlichen Organen und gesellschaftlichen Organisationen zu gestalten. Die bisherige häufige Praxis ist zu beenden, die gesellschaftlichen Kräfte erst in die Durchführung getroffener Maßnahmen einzubeziehen. Als Folge sank das Interesse gesellschaftlicher Kräfte an der Mitwirkung, wurden nicht alle staatstragenden Kräfte einbezogen, entstanden Konflikte der Interessen und in Sachfragen (z.B. Umwelt), wurde die sozialistische Demokratie beschädigt.

- Kompetenzüberschreitungen der Partei gegenüber Staatsorganen sind abzubauen. Durchzusetzen ist der Grundsatz, dass beim Staat die Einheit von Entscheidung und Verantwortung liegt.

6. Notwendig ist eine neue Qualität der Rechtssicherheit und der Menschenrechte. Inhalt ist die Realisierung der Grundrechte der Bürger und hohe Rechtssicherheit in Übereinstimmung mit den Grundlagen der Verfassung der DDR und internationalen Standards (Konventionen; Helsinki). Das ist Aufgabe der demokratischen Institutionen und sie sind durch die Partei darauf zu orientieren, sie zu garantieren und zu schützen. Schwerpunkte müssen sein:

- Garantie der Menschenrechte - der politischen und persönlichen Rechte. Der Maßstab für die Wirksamkeit ist, wenn die einzelnen Menschen aktiv ihre Interessen bei Entscheidungsprozessen artikulieren können.

Dazu Ausbau der verwaltungs- und verfahrensrechtlichen Zwänge zur Realisierung der sozialistischen Demokratie;

- der Schutz der Grundrechte, damit einerseits die Grundrechte der vorausschauenden Leitung der Gesellschaft immer mehr zu einer Massenaktivität werden und andererseits sind auch die Grenzen des gesellschaftlich Verträglichen festzulegen.

- Statutengemäße Weiterentwicklung von Massenorganisationen wie FDJ und andere bzw. der Satzungen von neu zu gründenden Organisationen - z. B. der Umweltbewegung.

Maßstab müsste sein: Realisierung der individuellen Rechte der Bürger als politische Subjekte.

- Die Öffentlichkeit der langfristigen Rechtssetzungsprozesse praktizieren.

Kehren wir an den Ausgangspunkt Klima in der Gesellschaft zurück und ich fasse zusammen: Notwendig ist ein politisches Klima in der Gesellschaft, in dem der Widerspruch zwischen einerseits Selbständigkeit, Schöpferium, Eigeninitiative und andererseits gesellschaftlichen Erfordernissen, Organisiertheit, Disziplin und Planmäßigkeit konstruktiv ausgetragen werden kann. Probleme sind also: Wie die Gegensätze in Übereinstimmung bringen

- Disziplin und flexibles Verhalten - Kollektivität und Selbstbestimmung
Dafür gibt es keine Muster in der bisherigen Gesellschaftsentwicklung des Sozialismus. Es muss also

- sehr behutsam mit dem Einzelnen in der politischen Tätigkeit umgegangen werden;
- die politische Tätigkeit ist so zu gestalten, dass sie Spielraum für selbstbestimmtes Handeln einräumt.

Nur auf diesem Weg ist die Identifikation mit den Zielen und der Politik der SED herzustellen und sind Triebkräfte freizusetzen. Dabei ist zu respektieren, dass es Andersdenkende in der sozialistischen Gesellschaft gibt und ein neuer Umgang muss mit ihnen entwickelt werden, der verhindert, dass sie zu den wirklichen Feinden des Sozialismus gehen, weil sie dort die Möglichkeit sehen, ihre Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen, gehört zu werden usw. Es müssen also mehr und mehr Mechanismen entwickelt¹ werden, die einen klaren und prinzipienfesten Dialog mit „Andersdenkenden“ in der sozialistischen Gesellschaft ermöglichen.

Die Bürger müssen die Möglichkeit erhalten, ungestört alle Fragen aufwerfen zu können, alle Bedenken zu äußern, ohne eine übersensible Reaktion von Partei und Staat, auch wenn die Meinungen umstritten sind.

7. Ein weiteres Problem: die Tätigkeit der Medien nimmt einen zentralen Platz in der Entwicklung der sozialistischen Demokratie ein. Die Veränderung muss darin bestehen, die Widersprüchlichkeit der Gesellschaft sowie ihrer Entwicklung zu vermitteln, die Dialektik von Erfolgen und den Problemen, Hemmnissen und Schwierigkeiten auf dem Weg zum Erfolg.

Die Entwicklung der Medien betrifft auch den Stil der politischen Arbeit, damit sie demokratische Aktivitäten fördern. Die Anforderungen an den Stil sind:

- Ergebnisse der Arbeit nicht nur konstatieren, sondern auch begründen und werten;
- bei Problemen, Hemmnissen, Schwierigkeiten die Ursachen offen darlegen;
- den Prozesscharakter der Entwicklung darstellen und damit die geistige Auseinandersetzung anregen;
- die komplizierter werdenden Prozesse überschaubar und Entwicklungszusammenhänge nachvollziehbar machen;

- den Ernst der Lage zeigen;
- alle Informationen veröffentlichen - Schluss mit der Norm: wir dürfen mit öffentlicher Kritik dem Klassenfeind keine Munition liefern, das erledigte alle Kritik.

8. Einen breiten Raum nahm auch die Durchsetzung der Werte, Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus ein, die durch die Klimaentwicklung in der Gesellschaft zur Wirksamkeit gebracht werden sollen.

9. Notwendig ist die Erneuerung der Wirkungsweise des Leistungsprinzips. Ich nenne die angesprochenen Probleme:

Gerechtigkeit - Bewertung geistiger Arbeit - Maßstäbe - Offenheit; Privilegien in der Versorgung — bei Autos - Versorgung mit Westwaren - Sonderläden für besondere Personen in den Kaufhäusern (Möbel, Einrichtung, Technik), Datschen und Ferienheime für Minister usw., Zugang zu Westgeld - Westgeld als zweite Währung - Forumläden/Intershop.

10. Entwicklung der sozialistischen Nation in der DDR

Sie ist gebunden an die Entwicklung der Gesellschaft. Nationalbewusstsein entsteht, wenn die Bürger sich mit der Gesellschaft identifizieren und ist eine Existenzbedingung für die DDR. Auch hier ist die Lage angespannt:

- die politische Krise der DDR und ihre wirtschaftlichen Probleme hemmen die Identifizierung mit der Nation DDR;

- im Wettbewerb mit der kapitalistischen Nation bleiben wir zurück

- die Republikflucht zeigt, dass die kapitalistische Nation an Anziehungskraft gewinnt. Nur lösbar über die Erneuerung des Sozialismus.

11. Wie ist die Partei zu erneuern, die den Prozess der Erneuerung in Gang setzen und die Veränderungen durchsetzen muss?

Was heißt Erneuerung der Partei? Eine praktische Frage, die uns alle bewegt: Warum gibt es seit Monaten kein Gespräch in der Partei - schweigt die Führung - oder reagiert unverständlich (Flüchtlinge: Wir weinen ihnen keine Träne nach)?

Erneuerung bedeutet,

die Wiederherstellung der Leninschen Normen des Parteilebens und besonders des demokratischen Zentralismus.

a) Das bedeutet, die Freiheit der sozialistischen Meinungsäußerung muss in der Partei Normalität werden.

- Der Beschluss „Meckerer“ auszuschließen ist sofort aufzuheben, und die Genossen sind zu rehabilitieren, die Opfer wurden;

- das bedeutet, den Begriff „ausmerzen“ in der Partei zu verbieten

b) Das bedeutet die Einbeziehung der Mitglieder in die Beschlussbildung der Partei zu Grundfragen der Gesellschaft und einzelner Bereiche (Volksbildung, Gesundheitswesen, Wirtschaftszweige). Das erfordert ein umdenken und umkehren bei der Beschlussbildung: nicht den Mitgliedern die Beschlüsse vortragen und sie haben sie auszuführen, sondern mit den Mitglieder erarbeiten, entscheiden, beschließen. Hat die Mehrheit beschlossen, ist die Einheit des Handelns für alle Genossen/innen, verpflichtend. Meine Ergänzung: Dann

ist es vorbei mit der oft gehörten Reaktion auf Beschlüsse von oben: „Wir machen was draus!“.

c) Notwendig ist ein neues Verständnis der Parteidisziplin, von mir eingefügt: Den bisherigen Zustand der Parteidisziplin gibt ein Witz in der Partei wieder: Kommen zwei Genossen als erste in den Sitzungssaal. Sie rücken den Stuhl, sehen ein Reißzwecke mit der Spitze nach oben auf dem Sitz, gehen weiter. Die nächsten Stühle - alle mit Reißzwecken bestückt. Schauen sie sich an: „Die Genossen werden sich etwas dabei gedacht haben, setzen wir uns“ - auf die Reißzwecken. So sind wir in die jetzige Lage gekommen. Welche Vorschläge liegen vor?

Die Aktivitäten und die Zivilcourage der Mitglieder im Prozess der Meinungsbildung müssen ständig möglich sein. Sie müssen ständig die Partei mitregieren, nicht nur zu Wahlen oder Kampagnen (z.B. bei den angeordneten Plandiskussionen oder Parteiaussprachen). Es muss im Parteileben Normalität werden und gesichert sein:

- das Handeln, Eingreifen der Mitglieder muss zwingend einsetzen können, wenn die Partei- und Staatspolitik unverständlich, gefährlich werden, die Lage sich im Lande verschlechtert usw.

- das Handeln der Mitglieder muss einsetzen, wenn die Normen, d.h. die Rechte der Menschen verletzt werden, sie dadurch den Sozialismus verlassen oder wenn in der Partei die Statuten verletzt werden;

- das Handeln der Mitglieder muss Norm werden, auch wenn „nur“ normale Entwicklungsfragen der Gesellschaft zu entscheiden sind.

- Keine Befehle in der Partei wie das Verbot von Reisen in die CSSR ohne Begründung, also nicht zu verstehen, bis zum Verbot des Schnurrbartes. Das drückt Misstrauen der Führung in die Treue der Genossen zur DDR aus. Praktisch sind alle potentielle Verräter.

d) Den Personenkult beseitigen, der entgegen allen Beteuerungen doch vorhanden ist und zu dem Greisentum in der Parteiführung geführt hat. Dagegen sind im Statut Sicherungen einzubauen.

e) Die Rolle des Politbüros und Zentralkomitees sind neu zu regeln und statutenmäßig zu sichern. So die Frage der Begrenzung der Wahl als Mitglied in diese Gremien auf zwei Wahlperioden oder bis zum 65. Lebensjahr.

Denkbar ist in diesen Fällen eine geheime Abstimmung über die Kandidaturen in der gesamten Partei. Noch grundsätzlicher würde es dem Sozialismus entsprechen, nur nach der Diskussion in Partei und Volk. Wichtiger ist jedoch, wie sichert die Partei die „Zivilcourage“ der Mitglieder. Denn die Erfahrung lehrt, sie setzt sich nicht durch, wenn Personen die Macht an sich reißen und gegen alle Kritik richten, das ganze Politbüro diese Entmachtung mitmacht und duldet. Das ist eine falsche Auslegung der Einheit der Partei und hat den Sozialismus in der DDR in Gefahr gebracht. Ich fasse zusammen: Diese Prämissen der Erneuerung des Sozialismus in der DDR liegen als Diskussionsgrundlage in der Parteiführung vor. Was ist zu tun? Erstens: die Partei muss Aktionen starten um lösbarer Frage zu lösen. Der Entwurf eines Reisegesetzes sollte baldigst veröffentlicht werden, eine Woche diskutieren, beschließen und reisen las-

sen. Ein Zeichen der realen Erneuerung und vielleicht des Abbaus der Krise. Notwendig ist zweitens der Dialog. So wie die Lage ist, kann ich nur Fragen stellen, die uns alle bewegen.: Wann wird er in der SED geführt? Warum kommen der Erste Sekretär der Kreisleitung Gen. Felber und das Mitglied des Politbüros Gen. Mielke nicht in die Grundorganisationen, führen keinen Dialog? Drittens ist die Konzeption zur Erneuerung des Sozialismus zu erarbeiten, der Entwurf dem ganzen Volk zur Diskussion zu stellen, damit der XII. Parteitag die Konzeption der Erneuerung des Sozialismus in der DDR beschließen kann. Ich ergänze viertens: Die Parteiführung ist zu verjüngen, mindestens in der Partei die Kandidaten vorstellen, auswählen lassen. -Ende des Manuskripts-

Was geschah danach? Ich sah mich weder als Widerständler noch als Abweicher von der Linie, sondern ich war mir sicher, den Kurs der Partei mit diesen Informationen zu vertreten. Jedenfalls war es ein Beitrag zu der Diskussion an unserer Schule, die in den Parteigruppen, APO und ganz neu und öffentlich an einer Wandzeitung über die Lage und Wege stattfanden. Anfang November hing plötzlich eine Resolution der Genossen des Politisch-Operativen Grundlehrganges an der Wandzeitung, die auch an die Kreisleitung geschickt worden war. Sie hatte zum Hauptinhalt, mehr gegen die Verteufelung der Schutz- und Sicherheitsorgane, insbesondere das MfS, zu tun und forderte eine neue Öffentlichkeitsarbeit. Sie begrüßten auch die Prämissen für die Erneuerung des Sozialismus.

Das sahen nicht alle so. Ein Genosse Lehrstuhlleiter warnte mich: „Häng dich nicht zu weit aus dem Fenster!“. Weiter wurde mir signalisiert, die Kreisleitung der SED im MfS ist „beunruhigt“ über dein Auftreten. Die Ereignisse verhinderten, dass noch etwas folgen konnte. Später fragte ich einen Genossen aus dem Apparat der Kreisleitung, mit dem ich bei ISOR tätig war, was an diesem Signal dran war. „Ja“, bestätigte er, „wir haben dein Auftreten nicht gebilligt und überlegten, an die Schule zu kommen und mit dir zu sprechen“. Auch das ist verständlich, denn sie kannten diese zentralen Materialien nicht, aber sicher die ablehnende Haltung des Politbüros, (sh. Tischreden).

Soweit mein Bericht, der nachweisen soll, dass 1988/89 in der SED Kräfte für die Entwicklung des Sozialismus wirkten und Vorschläge vorlagen. Vorschläge zu einer neuen Qualität der sozialistischen Demokratie, die die Menschen zu realen Hausherrn der Gesellschaft auf der Basis der vergesellschafteten Produktionsmittel und unter Führung einer marxistischen Partei nach Leninschen Normen machen sollten.

Überarbeiteter Auszug aus dem Buch Henri und Johanna Weiße, Eine rote Familie, 2018 verlag am park